

Die Autorin

Jana Waldek hat seit Ihrer Kindheit intensiven Kontakt mit Hunden und machte schon damals erste Erfahrungen bei der Erziehung dieser Vierbeiner. Später arbeitete sie mit Dienstgebrauchshunden.

Seit 1998 betreibt sie erfolgreich ihre eigene Hundeschule und Tierpension.

Die Hundeschule Waldek

ist spezialisiert auf die Erziehung des Familienhundes und das Lösen von Alltagsproblemen. Dabei spielt es keine Rolle, ob Ihr Hund ein Welpen ist, ein älterer Hund, ein lieber, netter, ängstlicher, aggressiver oder ein echter Problemhund. Der Trainingsumfang und die Erziehungsmethode werden auf Ihren Hund und Ihre Wünsche ausgerichtet.

Die Tierpension Waldek

ist nicht nur für Hunde eine Wohlfühloase. Auch Katzen und Kleintiere sind willkommen. Die Tierpension befindet sich mitten im Wald – Erholung pur. Auf sieben Hektar komplett umzäuntem Land gibt es reichlich Möglichkeiten zum Spielen, Toben und Spazieren gehen. Große Zimmer und Zwinger, alle mit separatem Auslauf, stehen bedarfsgerecht zur Wahl.



Schauen Sie doch einfach mal bei uns vorbei. Ein Besuch lohnt sich immer. Bitte vereinbaren Sie aber vorher einen Termin unter: 035240-77880.

Mehr erfahren Sie auf: www.profi-hundeschule.de

Hundeschule

Jetzt alle Geheimnisse

Alle Angaben in diesem Buch erfolgen nach bestem Wissen und Gewissen. Sie beruhen auf langjährigen Erfahrungen und Beobachtungen. Sorgfalt bei der Umsetzung ist dennoch geboten. Die Autorin übernimmt keinerlei Haftung für Personen-, Sach- oder Vermögensschäden, die aus der Anwendung der vorgestellten Materialien, Methoden, Varianten und Beschreibungen entstehen könnten. Es kann keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Inhalte übernommen werden. Ebenso werden Irrtümer nicht ausgeschlossen.

3. überarbeitete und erweiterte Auflage, 2016
(Geheimnisse aus der Hundeschule, 1. Auflage 2009
Hundeschule, Jetzt Alle Geheimnisse, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, 2013)
Text- and Illustration copyright © 2016 by Jana Waldek
Photo copyright © 2010 by Jana Waldek and Artfactory
copyright © 2016 by Jana Waldek, 01936 Königsbrück
All rights reserved. Printed in Europe.

ISBN: 978-3-00-053717-2

Satz und Layout: Hartmann media solutions
Druck und Bindung: Klicks GmbH, Ilmenau
Text: Jana Waldek
Fotos: Jana Waldek und Firma Artfactory

Alle Rechte der Vervielfältigung, Verbreitung und Übersetzung, einschließlich Funk und Fernsehen oder weiterer Medien, sowie Fotokopie oder des auszugsweisen Nachdruckes, vorbehalten. Dies gilt auch für elektronische oder mechanische Vervielfältigung oder Einspeicherung in elektronische oder andere Systeme. Jede Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung des Autors.

Kontakt zur Autorin:
Tierservice Waldek, Jana Waldek, Vorwerkberg 1, 01936 Königsbrück
www.profi-hundeschule.de
Tel: 035240-77880

Alle Namen in diesem Buch sind frei erfunden und beziehen sich nicht auf real existierende Personen.

Inhalt

Inhalt Einleitung

Vorwort	18
Warum dieses Buch?	19
Was finden Sie wo?	22
So nutzen Sie dieses Buch richtig!	23

I Ein paar Gedanken vorab

Warum ist theoretisches Wissen so wichtig?	30
Wie sinnvoll ist eine Erziehung?	31
Was soll der Hund können?	33
Was fasziniert uns so an unseren Hunden?	36
Hundeproblem = Problemhund?	38
Der Hund ist kein Mensch	40
Müssen wir tatsächlich ein Hunderudel sein?	46
Brustgeschirr oder Halsband	49
Muss der Hund immer an die Leine?	51
Ein Welpen kommt ins Haus	52
Vor dem Einzug	52
Die erste Zeit zu Hause	60
Und sonst noch	67

II Ihr Hund – ein überraschend anderes Wesen

Erkunden Sie Ihren Hund	76
Unser Hund – der Ursprung	76
Die Entwicklungsphasen des Hundes	78
Verschiedene Charaktere und Verhaltensweisen	82
Was ist mit Charakter eines Hundes gemeint?	84
Was sind Verhaltensweisen?	84
Wesensarten	86
Wesensmängel	87
Wesensstärke	92
Die Hundetypen	95
Temperamente	100
Eigenschaften, Triebe und Instinkte	102
Die Körpersprache und Signale der Hunde	123
Die Körpersprache	124
Gesichtsausdruck / Mimik	129
Besondere Zeichen	129
Töne	133

III Was erwartet Ihr Vierbeiner?

Bedürfnisse des Hundes	140
Ausarbeitung	142
Beschäftigung des Hundes	142
Unterbringung	146
Disziplin	147
Der Hund – mein bester Freund?	147
Der Wolf im Haus	149

Die Rangordnung	152
Ist Rangordnung noch zeitgemäß?	155
Regeln im Rudel	159
Gehorsamkeit und Autorität	162
Welche Aufgaben hat ein Rudelführer?	164
Woran erkennt der Hund, dass Sie der Rudelführer sind?	166

Zuneigung 180

IV

Entdecken Sie die Geheimnisse!

Vor Ausbildungsbeginn 190	
Freude am Arbeiten - Hunde wollen beschäftigt werden	190
Viele Köche verderben den Brei?	192
Hilft mir ein Hundesportverein?	195
Wie finde ich eine gute Hundeschule?	198
Wann beginne ich mit der Ausbildung?	200

Was ist Gehorsam? 202

Überwinden Sie Ihre Gewohnheiten 204

Wie reagiert ein Hund auf seine Umwelt? 207	
Von der bewussten Reaktion zum Reflex	209
Angeborene Reflexe	210
Anerzogene Reflexe	211
Machen Sie aus einer bewussten Reaktion einen Reflex	212

So lernt Ihr Hund 221

Lob und Tadel 228	
Motivation	230
Aufmerksamkeitstraining / Richtiges Spielen	234
Annehmlichkeiten und Unannehmlichkeiten	236
Lob in der Praxis	241

Tadel in der Praxis	250
Klicker Methode	272
Zwang bei der Hundeerziehung?	275

Kommunikation mit dem Hund 280

Die Stimme	280
Gestik, Mimik, Ausstrahlung	284

Konsequenz 289

Beim Training	289
Im Alltag	291

Timing 296

Beispiele aus der Praxis	296
--------------------------	-----

Wie lange muss ich trainieren? 298

Was sonst noch wichtig ist 301

Was muss ich trainieren?	301
Gewöhnung an Abläufe	301
Einwirken aus der Ferne	303
Auflehnung	304
Mehrere Hunde	305

V

Auf die Plätze, Fertig, Los!

Schritt für Schritt – die Phasen der Ausbildung 315

1. Phase	315
2. Phase	316
3. Phase	316
4. Phase	317

Unterlassungskommandos 319

Grundsätzliches	319
Aus	320

Nein	324
Pfui	326
Gedanken zu Aus, Nein und Pfui	327
Bewegungseinschränkung	328

Grundkommandos 334

Das Entlassungskommando	334
Steh	335
Sitz	338
Platz	347
Bleib	365
Sitz Bleib	367
Platz Bleib	371
Fuß	373
Das Abrufen	389
	406

Kommandoliste 407

Alltagsprobleme 410

Zerren an der Leine	410
Anspringen	413
Kopf auflegen / Pfötchen geben	420
Schuhe zerkauen	420
Allein bleiben	427
Kläffer	438
Das Freudenpfützchen	460
Die Begrüßung	461
Ins Körbchen schicken	463
Knurren im Körbchen	468
Er will nicht in den Zwinger	469
Das richtige Füttern	471
Stubenreinheit	474
Die ersten Nächte im neuen Zuhause	478
Mein Hund rennt mir davon, wenn er andere Hunde sieht	480
Achtung! Spielender Hund!	482
Wie empfangen ich Besuch?	483
Kind und Hund	484
Hund und Katze	485

Angst und Aggression	488
Der ängstliche Hund	489
Der aggressive Hund (oder spielt er nur?)	503
Wenn Hunde raufen	515

Was noch zu sagen bleibt

Schlusswort	524
Danksagung	525
Ihre Meinung	526
Quellenverzeichnis	527
Literaturempfehlungen	528
Lösung der Übung zu Reiz und Reaktion	529
Index	530

Einleitung

Das lernen Sie in diesem Teil

Vorwort	18
Warum dieses Buch?	19
Was finden Sie wo?	22
So nutzen Sie dieses Buch richtig!	23

Vorwort

Hunde sind so komplex und unterschiedlich in ihren Verhaltensmustern und Charakteren, dass ein Buch immer nur als Hilfestellung dienen kann. Zu vielschichtig und spezifisch ist das Hundeverhalten, als dass man die richtige Lösung für jede Situation vorsehen kann.

Auch dieses Buch ersetzt also nicht den Besuch einer guten Hundeschule. Vielmehr soll es ein Hilfsmittel und Begleiter während des Lernens sein. Insbesondere, wenn Sie einen Problemhund haben, sollten Sie sich einen guten Trainer bzw. Trainerin zu Rate ziehen.

Ich beleuchte in diesem Buch umfassend alle Aspekte der Hundeausbildung. Ich erkläre verschiedene Methoden für das Erlernen der Kommandos und das Lösen von Alltagsproblemen. Alles, was Sie in diesem Buch finden, entspringt meiner langjährigen Erfahrung und spiegelt meine subjektive Einschätzung wieder. So wie alle Experten werde auch ich Fans und Kritiker haben. Selbst Fernsehberühmtheiten sind davor nicht gefeit. Lassen Sie sich nicht verwirren. Finden Sie Ihren eigenen Weg. Wenn dieses Buch Ihnen dabei Unterstützung bietet, hat es seinen Zweck erfüllt.

Ich gehe in diesem Buch davon aus, dass Sie die Signale und die Körpersprache des Hundes richtig lesen und deuten können. Sind Sie ein absoluter Neuling und haben diesbezüglich keinerlei Kenntnisse, beschäftigen Sie sich unbedingt zuerst damit. Diesen Bereich streife ich in meinem Buch nur am Rande.

Für diese Thematik finden Sie ganz am Schluss dieses Buches LITERATUREMPFEHLUNGEN, SEITE 528.

Warum dieses Buch?

Es gibt so viele Hundefachbücher, doch ich habe noch keines gefunden, das meine Erwartungen erfüllt. Ich betreibe eine Tierpension und Hundeschule, und es ist einfach schade, dass ich kein Buch in Ergänzung zu unseren Kursen empfehlen kann.

In den mir bekannten Büchern sind meistens nur ein oder zwei Erziehungsmethoden erläutert. Der Hundehalter macht dann die Erfahrung, dass sich sein Hund anders verhält, als in einem solchen Buch beschrieben – die Methode passt einfach nicht auf seinen Hund!

Jeder Hund hat seinen eigenen Charakter und seine spezifischen Lebenserfahrungen. Das spielt in der Ausbildung eine große Rolle, weil die Methodik ganz speziell auf den Hund zugeschnitten werden muss. Nur so kommen Sie mit Ihrem Hund einfach und schnell zum Ziel. Also finden Sie in meinem Buch für verschiedene Ausbildungssituationen bis zu elf verschiedene Methoden!

Manche mögen jetzt widersprechen wollen, nach dem Motto: „Hund ist Hund“. Natürlich, oberflächlich gesehen schon. Alle Hunde haben vier Pfoten, Schwanz, Fell und sie bellen. Und noch eine Gemeinsamkeit haben alle Hunde – tief in ihrem Kern. Sie alle sind Nachfahren des Wolfes. Auch um diesen Kern geht es in meinem Buch. Und besonders um das, was sie so verschieden macht, was zwischen Kern und Fell liegt.

Ich habe versucht, alle Alltagssituationen in diesem Buch zu behandeln. Sollte ich welche übersehen haben, wäre ich für Hinweise sehr dankbar. Am Ende des Buches finden Sie meine Kontaktdaten.

Dieses Buch soll jedem Hundebesitzer Hilfe und Unterstützung bieten, egal ob Anfänger oder Fortgeschrittener. Ab-

sichtlich habe ich weitgehend vermieden, Fachausdrücke zu verwenden, beziehungsweise Sie wenigstens umfassend zu erläutern. So bleibt das Buch für jeden Leser verständlich. Beispiele aus der Praxis sollen nicht nur auflockern, sondern das Beschriebene auch nachvollziehbar machen und zum besseren Verständnis beitragen.

Sie werden verstehen lernen, dass der Hund ein völlig anderes Lebewesen ist als der Mensch. Ein Lebewesen, das eigenen Gesetzen folgt und danach handelt. Sie erfahren, welche Erwartungen der Hund an uns richtet. Und Sie werden lernen, wie Sie sich Ihrem vierbeinigen Freund auf einfache Art und Weise verständlich machen können.

Lernen Sie, die Gesetze der Hunde für sich zu nutzen!

Der Hund wird niemals denken wie ein Mensch!

Lernen Sie zu denken wie ein Hund!

Haben Sie diese Zusammenhänge verinnerlicht, fällt es Ihnen auch leicht, sie anzuwenden und zu nutzen.



EINE VERHALTENSVERÄNDERUNG AM HUND WERDEN SIE NUR ERREICHEN, WENN SIE IHR VERHALTEN ÄNDERN. DER HUND PASST SICH NUR SEINEM UMFELD (IHNEN) AN.

Wir werden uns in diesem Buch mit der Seele des Hundes, seinen natürlichen Verhaltens- und Denkweisen beschäftigen. Sie werden erfahren, wie wir uns diese zunutze machen können.

Jeder Hund kann erzogen werden.

Außerdem beschäftigen wir uns mit den häufigsten, vom Menschen gemachten Fehlern, die dem Hundebesitzer meist

nicht bewusst sind, ja, die ihm ohne entsprechendes Wissen gar nicht bewusst sein können. Lernen Sie, Ihren Hund besser zu verstehen und ihn richtig und einfach(er) zu lenken. Dabei spielt es keine Rolle, wie alt Ihr Hund ist, ob Sie ihn vom Welpenalter an haben oder aus zweiter Hand zum Beispiel aus dem Tierheim.

Was finden Sie wo?

Dieses Buch ist in fünf Teile gegliedert:

I. **Ein paar Gedanken vorab**

Dieser Bereich gibt Ihnen erste Hinweise und Denkanstöße. Die meisten Hunde werden heute als Familienhunde in der Großstadt gehalten. Die sich daraus ergebenden Konflikte und Fragen habe ich hier zusammengefasst.

II. **Ihr Hund – ein überraschend anderes Wesen**

Dieser Teil widmet sich den Eigenschaften und Verhaltensweisen unserer Hunde, ihren Charakteren und Kommunikationsformen.

III. **Was erwartet Ihr Vierbeiner?**

Jedes Lebewesen hat Bedürfnisse, Ihr Hund auch. In diesem kurzen Teil gehen wir auf die Grundbedürfnisse des Hundes ein, die in der Erziehung und im täglichen Zusammenleben eine entscheidende Rolle spielen.

IV. **Entdecken Sie die Geheimnisse**

Jetzt geht es los – in diesem Teil mache ich Sie mit den Grundlagen und dem theoretischen Rüstzeug der Hundeausbildung vertraut.

V. **Auf die Plätze, Fertig, Los!**

Wenn Sie es bis hierher geschafft haben, wissen Sie schon eine Menge, um ein harmonisches Zusammenleben mit Ihrem Vierbeiner auf den Weg zu bringen. Nun wird es Zeit, die theoretischen Grundlagen anzuwenden und den Hund so zu erziehen, dass er sich in Ihrer Familie und in der menschlichen Zivilisation einordnet und störungsfrei bewegen kann.

So nutzen Sie dieses Buch richtig!

Dieses Buch richtet sich nicht nur an Anfänger, sondern auch an Fortgeschrittene. Während meines ganzen Lebens und in meinem eigenen Tierservice, mit Schwerpunkt Hundeschule und Tierpension, habe ich viele praktische Erfahrungen mit Hunden jeden Alters und jeder Rasse, natürlich auch mit Mischlingen, sammeln können. Nutzen Sie diese!

War es nötig, einen so dicken Wälzer zu schreiben? Das ist eine gute Frage. Die Kernaussagen der Teile I bis IV lassen sich wahrscheinlich auch auf weniger Seiten unterbringen. Ich habe allerdings von vielen Lesern der vorigen Auflagen dieses Buches bestätigt bekommen, dass Wiederholungen hilfreich sind und das Lernen einfacher machen. Denken Sie also bitte nicht, ich sei geistig umnachtet, weil die eine oder andere Information an mehreren Stellen des Buches auftaucht. Auch die vielen Beispiele sind von den Lesern positiv bewertet worden und haben wieder den Sprung in diese Ausgabe geschafft.

Damit die vielen Informationen nicht allzu trocken daher kommen, habe ich immer mal wieder Geschichten aus dem wirklichen Leben eingestreut. Diese sehen so aus:

Es war einmal ein Mann. Der hatte sieben Söhne. Da sprach der jüngste: „Du Vater, erzähl uns doch eine Geschichte.“ Da fing der Vater an: Es war einmal ein Mann. Der hatte sieben Söhne. Da sprach der jüngste: „Du Vater, erzähl uns doch eine Geschichte.“ Da fing der Vater an: Es war einmal...

Sie müssen die Geschichten nicht ausführlich lesen, aber vielleicht werden Sie eigene Erlebnisse wieder finden und sich dann mit Ihren Problemen nicht allein auf der Welt wissen.



Zwei weitere Textauszeichnungen werden Ihnen im Buch begegnen.

HINWEISE SIND SO DARGESTELLT. HIER FINDEN SIE NÜTZLICHE TIPPS ODER DINGE, DIE MAN ZU ALL DEN WICHTIGEN SACHEN AUCH NOCH BEACHTEN KANN.

MERKSÄTZE UND WIRKLICH WICHTIGE ZUSAMMENHÄNGE ODER KRITISCHE INFORMATIONEN, UM GEFAHREN ABZUWENDEN, WERDEN SO GEDRUCKT. HIER HEIßT ES GENAU AUFPASSEN!

Was sonst noch? Es ist schwierig, alles nacheinander zu erklären, da doch vieles miteinander zusammenhängt und ineinander verflochten ist.

Stellen Sie sich dieses Buch als eine Art Selbstbedienungsladen vor. Schlendern Sie hindurch und nehmen Sie sich das heraus, was für Sie besonders wichtig ist. Manch einer wird auch bekannte Dinge finden und Sie werden so manches erkennen, was Sie gefühlsmäßig richtig gemacht haben. Sie werden aber auch so manches Aha-Erlebnis haben und diesen oder jenen Fehler in Ihrem Verhalten erkennen.

Nehmen Sie sich Zeit, und lesen Sie die Teile I bis IV am besten einmal von vorn bis hinten durch.

Machen Sie sich Markierungen, zum Beispiel in Form eines Balkens am Textrand. Dies vereinfacht es, spezielle Informationen wieder zu finden. Dazu habe ich für Sie einen breiten Rand gelassen. So können Sie direkt neben dem Text Notizen machen oder eigene Zielvorgaben notieren.

Eine kleine Anmerkung noch, bevor Sie sich ins neue Wissen stürzen. Ich weiß, dass auch viele Frauen Hunde besitzen

und erziehen. In meinem Buch werde ich der Einfachheit halber meist nur „Herrchen“, „Hundebesitzer“, „Trainer“ oder ähnliches verwenden. Bitte, liebe Frauchen, verstehen Sie dies nicht falsch, es dient nur der Vereinfachung. Ich bin auch ein Frauchen.

I

Ein paar Gedanken vorab

Das lernen Sie in diesem Teil

Warum ist theoretisches Wissen so wichtig?	30
Wie sinnvoll ist eine Erziehung?	31
Was soll der Hund können?	33
Was fasziniert uns so an unseren Hunden?	36
Hundeproblem = Problemhund?	38
Der Hund ist kein Mensch	40
Müssen wir tatsächlich ein Hunderudel sein?	46
Brustgeschirr oder Halsband	49
Muss der Hund immer an die Leine?	51
Ein Welpen kommt ins Haus	52
Vor dem Einzug	52
Sind Sie bereit für einen Hund?	52
Züchter oder Tierheim	54
Die richtige Rasse	55
Der richtige Welpen	56
Der richtige Züchter	57
Garantie	58
Vorbereitungen	59
Welpen abholen	59
Die erste Zeit zu Hause	60
Stubereinheit	61
Erziehung	62
Füttern	63
Termine	64
Spazieren gehen	64
Anknabbern von Dingen	65

Beißen in Hände	65
Und sonst noch	67
Welpenspielstunde	67
Alleine bleiben	70
Freudenpfützchen	70
Welpenschutz	71
Entwicklungsphasen	71

Warum ist theoretisches Wissen so wichtig?

Tiefgreifendes theoretisches Wissen soll Ihnen helfen, Ihren Hund wunschgemäß zu beeinflussen und Ursachen für falsches Verhalten zu erkennen. Falsches Verhalten übrigens ist bei jedem Hund etwas anderes. Zum Beispiel muss ein Wachhund natürlich bellen, wenn jemand kommt. Ein Stadthund in einem Mehrfamilienhaus wird zur Plage, wenn er jedes mal bellt, nur weil jemand durchs Treppenhaus geht.

Kennen Sie die Ursachen für unerwünschtes Verhalten, können Sie dieses auch gezielt beseitigen. Und noch mehr – nur mit dem theoretischen Hintergrundwissen verhalten **Sie** sich so, dass unerwünschtes Verhalten beim Hund gar nicht erst entsteht.

Außerdem lernen Sie, wie Sie sich Ihrem Hund verständlich machen können und wie Sie ihm einfach und sicher das von Ihnen gewünschte Verhalten beibringen können.

Wie sinnvoll ist eine Erziehung?

Ein Hund muss gehorsam sein, darauf sollte unbedingt Wert gelegt werden. Das ist nicht nur für ein konfliktfreies Zusammenleben in unserer Gesellschaft unverzichtbar, sondern lebensnotwendig. Wer einmal erlebt hat, wie sein vierbeiniger Begleiter infolge von Ungehorsam überfahren wurde, der weiß, was ich meine. Keine Frage, dass Sie sich mit einem gehorsamen Hund viel unnötigen Ärger ersparen.

Die wolfsgraue Husky-Hündin Kira und ihr zweijähriger schwarz-weißer Sohn Bokas lebten vorwiegend im Zwinger. Häufig durften sie auch im Garten herumtoben. Oft wanderte Klaus, ihr Herrchen, aber auch mit ihnen über die Felder gleich hinterm Haus.

Die Hunde waren schon öfter einfach über den Zaun gesprungen, um ihrem Jagdtrieb nachzugehen. So hatte Klaus oft Ärger wegen gerissener Rehe oder Schafe. Vor drei Tagen bekam ich einen Anruf, ob ich etwas von den beiden Huskys gehört hätte. Sie waren wieder über den Zaun gesprungen und kamen auch nicht zurück, als Herrchen nach ihnen rief.

Nur diesmal blieben sie recht lange weg. Die ganze Nacht hatten sie sich nicht sehen lassen. Stunden hatte nicht bloß Klaus, sondern die ganze Familie und die Nachbarn bereits nach ihnen gesucht. Alle machten sich große Sorgen, dass den Huskys etwas passiert sein könnte, zumal Kira vor ein paar Jahren schon einmal von einem Auto verletzt wurde, damals zum Glück nur leicht.

Ich konnte Klaus keine Auskunft über den Verbleib der beiden Tiere geben, dafür aber die Telefonnummern aller umliegenden Tierheime. Auch mir ließ die Geschichte keine Ruhe und so rief ich wieder an, um zu hören, ob es Neuigkeiten gäbe. Klaus war verbittert, weinte fast am Telefon. Sie hatten die Hunde gefunden, beide tot, neben dem Eisenbahngleis liegend...

Manche Hundebesitzer bringen es einfach nicht fertig, konsequent zu sein und wenn nötig auch energisch Gehorsam vom Hund zu fordern. Erst, wenn dem Hund auf Grund seines Ungehorsams etwas zugestoßen ist, begreifen sie, was sie ihm eigentlich angetan haben. Andere trennen sich sogar von ihrem Tier, nur weil sie nicht die nötige Konsequenz aufbringen können. Sie machen sich keine Gedanken darüber, dass es ein schweres Trauma für den Hund ist, wenn ihn sein Rudel verstößt.

Leider gibt es in Sachen Gehorsam aber auch Menschen, die übertreiben und unsinnige Forderungen stellen, um zu zeigen, wie „mächtig“ sie sind. So muss man zum Beispiel einen Hund, der Höhenangst hat (ja, das gibt es wirklich), nicht zwingen, über einen hohen, schmalen Balken zu balancieren. Man sollte durchaus überlegen, welche Anforderungen sinnvoll für Hund und Herrchen sind.

Es mag Ihnen vielleicht im Moment noch absurd erscheinen. Aber: Je besser der Hund folgt und je gehorsamer er ist, desto mehr Freiheiten kann ich ihm geben. Diese Faustregel werden Sie im Laufe dieses Buches verstehen. Gehorsam heißt also nicht, dem Hund ständig Kommandos zu stellen, nein, er soll gerade durch Gehorsam (kontrolliert) Freiheiten haben...

Hunde lernen – wie jedes Lebewesen – von Natur aus ständig neue Dinge hinzu. Dies tun sie von sich aus, auch ohne unser Zutun. Selbst wenn wir unserem Hund also nichts beibringen, lernt er trotzdem, insbesondere alle Dinge, die er als Vorteil für sich erkennt. Diese wird er dann auch für sich ausnutzen. Sie können sich vorstellen, dass dies keinesfalls immer in unserem Interesse liegt.

Ein Beispiel: Was die meisten Hunde oft schon als Welpen lernen ist, dass der Mensch ziemlich langsam ist. Für den kleinen Hund stellt sich das so dar: Bin ich nur weit genug entfernt, hat der große Kerl keine Chance, mich einzufangen.

Was soll der Hund können?

Oft kommen Herrchen und Frauchen zu uns, die sich nicht einig sind, ob und was der Hund für eine Erziehung braucht. Jeder erachtet etwas anderes als wichtig. Letztlich ist es Ihre Entscheidung, was Sie Ihrem Hund beibringen möchten. Es kommt nur darauf an, dass sich alle Familienmitglieder einig sind. Setzen Sie die einmal gewählten Ziele konsequent um.

Der Familienhund wird von allen Menschen in seinem Zuhause permanent beeinflusst. Das macht die alltäglich wichtige Konsequenz nicht einfacher: „...es macht ja nichts, wenn er das jetzt nicht richtig macht.“ Sie werden nach ein paar Kapiteln meines Buches noch staunen, wie der Hund dies tatsächlich auffasst.

Wie Sie später feststellen werden, hat Konsequenz übrigens auch nichts mit Bestrafung zu tun.

Legen Sie gemeinsam die Ziele fest und fordern Sie alle – und zwar wirklich alle Familienmitglieder – konsequent deren Umsetzung ein.

Der Hund muss lernen, sich in seinem Rudel einzuordnen. Einordnung heißt nicht, sich zu ducken oder seinen Willen aufzugeben. In einem Rudel wird sich ein- nicht untergeordnet. In einem intakten (Wolfs-) Rudel herrscht Ordnung und es gibt vom Rudelchef festgelegte Regeln, die streng eingehalten werden. Dies ist für Wölfe überlebenswichtig.

Fordern wir Gehorsam, dann tun wir nichts anderes, als das, was auch im natürlichen Rudel verlangt wird. Das Wesen des Hundes wird dabei also keineswegs zerstört. Er braucht „seine Ordnung“ und bleibt dabei eine muntere, lustige Persönlichkeit.

Er soll gehorchen, schnell und sicher, aber ohne dabei Angst zu erleiden. Im Gegenteil, es soll (und wird) ihm Spaß machen.

Die Dalmatinerhündin „Snoopy“ lebte in einer Neubausiedlung in der sich ausschließlich Einfamilienhäuser befanden. Sie lebte vorwiegend im Zwinger am Haus. Oft durfte sie (unter Aufsicht) auf dem großen Grundstück herum toben. Der Zaun war nicht sehr hoch, doch sie sprang nie hinüber. Dafür fand sie hier und da eine Stelle, um sich unter dem Zaun hindurchzuquetschen. In kurzen, unbeobachteten Momenten tat sie das auch. Sie schätzte genau ab, ob ihr Herrchen auch weit genug entfernt war. Der Besitzer bemerkte dies immer zu spät. Sie hörte nicht auf sein Rufen. Stets war er zu weit weg, um sie daran zu hindern, durch den Zaun zu schlüpfen. So spielte sich immer wieder das Gleiche ab. Fast alle Grundstücke ringsum hatten einen eigenen Komposthaufen. Das fand Snoopy unheimlich toll. Nicht jedes Anwesen war umzäunt. Sie stürzte von Grundstück zu Grundstück, von Komposthaufen zu Komposthaufen. Sie wühlte alles breit und bediente sich nach Herzenslust. Ihr Besitzer konnte sie nicht einfangen, dazu war sie einfach zu schnell. Ein Häscherpiel. Das war nicht nur peinlich, sondern die Nachbarn beschwerten sich auch sehr über seinen „unerzogenen Köter“. Anzeigen flogen ins Haus, der „Köter“ solle weg! Snoopy kam dann zu uns in die Hundeschule. Sie lernte freudig und schnell Gehorsam, begriff, wo ihre Vor- und Nachteile lagen, und der Ärger mit den Nachbarn hatte endlich ein Ende. Jetzt kommt sie sofort, wenn man sie ruft.

Was Sie Ihrem Hund im Einzelnen beibringen wollen, hängt von Ihren Zielen und Erwartungen ab. Jeder lebt unter anderen Bedingungen mit seinem Hund und hat andere Vorstellungen und Ansichten von dem, was sein Hund können soll. So muss zum Beispiel nicht jeder Hund ein Bringsel apportieren können. Der Hund sollte so erzogen sein, dass er niemanden verärgert (auch Sie nicht), niemanden gefährdet und sich selbst keiner Gefahr aussetzt. Dazu ist es zum Beispiel wichtig, dass er beim **ersten** Rufen sofort zu Ihnen kommt. Das halte ich für das wichtigste Kommando.

Nicht jeder Mensch hat die Zeit, konsequent und regelmäßig mit seinem Hund zu trainieren. Hier hilft eine gute Hundeschule weiter. Die Betonung liegt dabei auf gut! Überprüfen Sie Qualität und Ausbildungskonzept. Der Begriff Hundeschule birgt noch nicht für hochwertige und hundegerechte Ausbildung. (siehe TEIL IV, WIE FINDE ICH EINE GUTE HUNDESCHULE?, SEITE 198)

Auch wenn der Hund von Fachleuten ausgebildet wurde, ist es wichtig, sich selbst Fachwissen anzueignen. Der Hund wird natürlich seinem Ausbilder vorbildlich folgen, kann aber dann – wieder daheim in der alten Umgebung bei seinem unwissenden Besitzer angelangt – rapide in sein altes Verhalten zurückfallen. Von der gesamten Ausbildung bleibt dann zum Schluss beinahe nichts mehr übrig. Alles war umsonst.

In unserer Hundeschule wird nicht nur der Hund, sondern auch der Mensch ausgebildet. Sollte der Hund ohne seine Familie bei uns lernen, erhalten alle Familienmitglieder bei der Übergabe umfangreiches Wissen in Theorie **und** Praxis. So funktioniert es auch zu Hause garantiert. Wenn Ihr Hund ohne Sie ausgebildet wurde, achten Sie auf eine professionelle Übergabe, eine Vorführung allein nützt Ihnen gar nichts!

Mehr Informationen zur Ausbildung in meiner Hundeschule finden Sie auf der Website www.profi-hundeschule.de

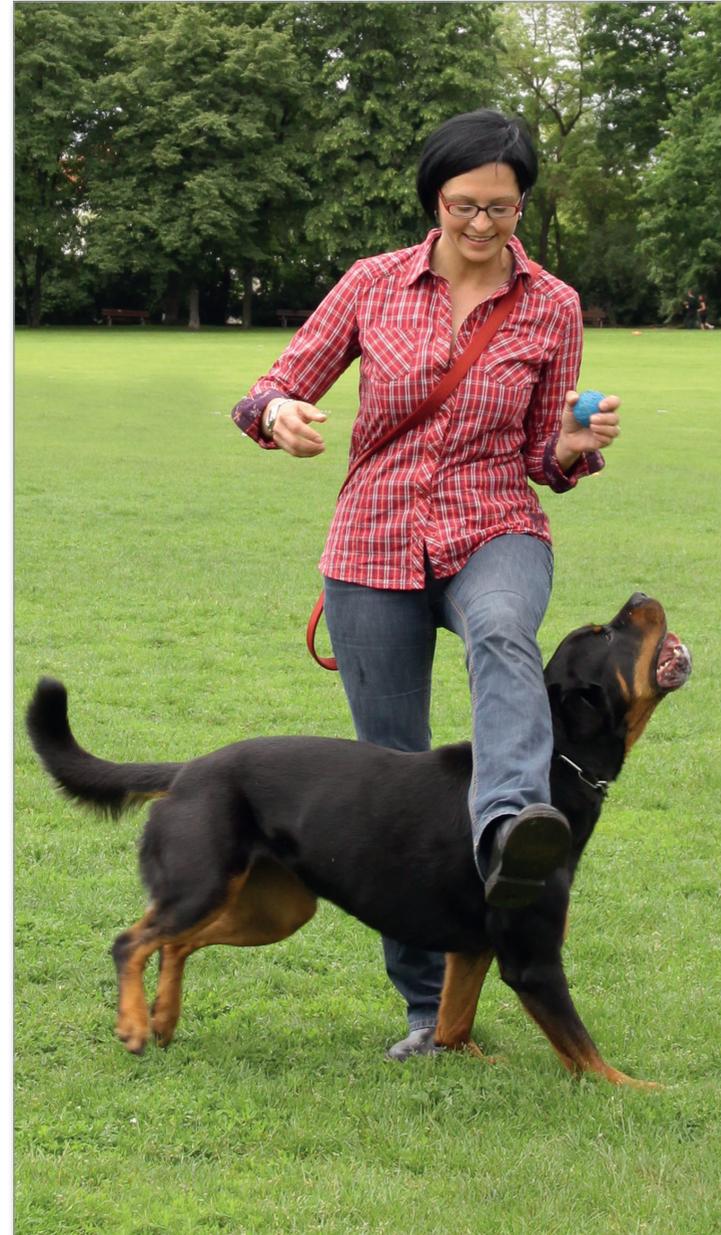
Was fasziniert uns so an unseren Hunden?

Hunde haben viele verschiedene Eigenschaften, ähnlich wie wir Menschen. Jeder findet so für sich faszinierende Dinge an seinem Hund. Dem einen gefällt die Anhänglichkeit, dem anderen die Spielfreude, das Schmusen, die (ehrliche) Freude, wenn man nach Hause kommt, Treue, Einfühlungsvermögen, natürlich das Aussehen – elegant oder süß, hübsch oder muskulös. Anderen wiederum ist wichtig, das Grundstück bewachen zu lassen, beschützt zu werden usw.

Der Hund bereichert in irgendeiner Form unser Leben. Ergäben sich nur Nachteile aus einer Hundehaltung, würde sich keiner einen Hund anschaffen.

Wie sieht es aber mit den Vorteilen für den Hund aus? Die in der Domestizierung eingezüchteten Triebe und Eigenschaften unserer vierbeinigen Gesellen werden beim Familienhund in der Regel ignoriert oder gar unterdrückt. Wenigstens sollten wir den Hund dann aber artgerecht und seiner natürlichen Lebensweise angenähert halten. Ein harmonisches Zusammenleben gehört dazu.

Damit wir aber auch tatsächlich harmonisch mit dem Hund zusammen leben können, ist eine Erziehung nicht nur nützlich, sondern schlicht notwendig. Nicht nur, damit unser Freund uns keine Sorgen bereitet, sondern damit er stressfrei und artgerecht lebt.



Hundeproblem = Problemhund?

Zeigt ein Hund ein Fehlverhalten, ist es notwendig herauszufinden, warum er sich so benimmt. Nur so kann eine Korrektur schnell erfolgreich sein. Es gibt **immer** einen Grund für ein Fehlverhalten. Den Grund findet man aber meistens nicht, indem man nur das Fehlverhalten interpretiert. In unserer Hundeschule führen wir deshalb ein ausführliches Gespräch mit den Besitzern durch. Meistens ist falsches Verhalten der Menschen die Ursache. Nur selten liegen andere Gründe vor.

Verändert der Mensch sein Verhalten, dann verändert sich auch sein Hund!

Am häufigsten müssen wir eine verschobene Rangordnung korrigieren. Selbst, wenn die Hundehalter denken, sie seien Rudelführer, zeigt das Verhalten des Hundes ein anderes Bild.

Werden Sie in einer Hundeschule nicht ausführlich hinterfragt, dann haben Sie sich die falsche ausgesucht.

Kontrollieren Sie sich also in erster Linie selbst. Was könnten Sie falsch gemacht haben? Schieben Sie es nicht auf andere oder auf die Umstände. Selbstkritik ist hier unerlässlich.

HAT IHR HUND SEIN VERHALTEN UND SEIN WESEN PLÖTZLICH GEÄNDERT UND SIE FINDEN KEINE URSACHE, KANN ES AUCH AN EINER KRANKHEIT DES TIERES LIEGEN. KONSULTIEREN SIE IHREN TIERARZT.



Die Ursache des Fehlverhaltens lässt sich schwer herausfinden, wenn die Vergangenheit des Hundes unbekannt ist (zum Beispiel Tierheim). Solche Hunde gehören definitiv in erfahrene Hände und sollten mit professioneller Hilfe geschult werden.

Meine Meinung ist: Wer Kinder hat, sollte die Finger von einem ausgewachsenen Hund mit unbekannter Vorgeschichte lassen.

Korrigieren kann man einen solchen Hund aber sehr wohl. Ein Hund aus dem Tierheim benötigt keinen Bonus und kein Mitleid. Besondere Aufmerksamkeit und Rücksicht sind natürlich angebracht und hilfreich. Mitleid wertet ein Hund als Schwäche und wird das zu seinen Gunsten ausnutzen. Auch Tierheimhunde können normal lernen.

Der Hund ist kein Mensch

Lassen Sie mich diesen Abschnitt mit einem Zitat beginnen:

„Nehmen wir einmal die herrenlosen Katzen, die durch unsere Straßen streunen. Haben Sie jemals beobachtet, wie sich ein kleines Kind mit diesen abgemagerten Wesen anfreundet? Es sitzt geduldig auf der Straße und denkt sich die kompliziertesten Spiele aus, in der Hoffnung, das Vertrauen des Tieres zu gewinnen. Und wenn die Katze schließlich ihre Angst überwindet und langsam näher kommt, was erscheint dann auf dem Gesicht des Kindes? Ein strahlendes Lächeln. Das Kind spricht mit der Katze und streckt die Hand nach ihr aus, als wäre sie seinesgleichen. Instinktiv sehen wir die anderen als Erweiterung unserer selbst. Wenn die Katze schnurrt, glauben wir, sie ist auf die gleiche Weise glücklich wie wir es sind. Wenn die Katze bei einem plötzlichen Geräusch davonläuft, meinen wir, ihre Angst zu verstehen.“

Bernhard Beckett
Das neue Buch Genesis¹

Eine ganz wesentliche Grundlage menschlicher sozialer Systeme ist das Vermögen, sich in den Gegenüber hinein versetzen zu können. Das wenden wir alltäglich an, ohne uns dessen bewusst zu sein. Jedes mal, wenn wir mit einem anderen Menschen in Kontakt treten, der Verkäuferin beim Bäcker, unseren Kollegen, dem geliebten Partner, unseren Kindern; jedes mal basiert unser Verhalten darauf, dass wir den anderen verstehen und uns vorstellen, wie derjenige sich fühlt.

Wir sind so auf diese Strategie geeicht, dass wir sie auch auf viele andere Lebewesen anwenden, mit denen wir zu tun haben. Wie das Kind mit der Katze im Zitat. Natürlich gibt es eine Schwelle, ab der diese Projektion nicht mehr funktioniert. Oder haben Sie schon mal eine Mücke gestreichelt?

Offenbar erkennt unser Gehirn, dass es sich nicht in eine Mücke einfühlen kann. Bei einer Vogelspinne scheiden sich die Geister. Die einen rennen schreiend davon, die anderen versuchen es tatsächlich mit Streicheln und Blickkontakt. Das zeigt, wie tief verwurzelt dieses Verhalten ist. Oder denken Sie tatsächlich, dass es eine Verständnisebene zwischen Spinnen und Menschen gibt?

Obwohl uns bei kurzem Nachdenken die Aussichtslosigkeit klar werden müsste, Tiere zu verstehen und sie mit unseren Maßstäben und unseren Erfahrungen zu messen, holen uns unsere Instinkte immer wieder ein und wir versuchen es.

Meine zwei Pferde laufen frei auf sieben Hektar Grund herum. Sie sind zugeritten und zahm unter dem Halfter. Ansonsten sind sie aber eher zurückhaltend. Natürlich kommen sie, wenn ich etwas zu füttern dabei habe.

Fast alle Menschen, die zu mir zu Besuch kommen (und ehrlicherweise ich auch), fühlen sich bemüht, die beiden Stuten zu streicheln. Das fühlt sich für uns gut und richtig an, also müssen die Pferde das doch auch so empfinden. Selbst wenn die beiden der Berührung sichtlich ausweichen, ignorieren wir das.

Jeder Zoo baut sein Geschäftsmodell auf dieser tief verwurzelten Neigung des Menschen auf – zu anderen Wesen eine Verbindung herzustellen.

Was hat all das nun mit unseren vierbeinigen Freunden zu tun? Hunde sind soziale Wesen. Normalerweise bilden sie ein Rudel. Deswegen kommunizieren und interagieren sie bereitwillig mit uns Menschen. Hunde sind empathisch. Das heißt, sie können Gefühle und Empfindungen sehr fein wahrnehmen und darauf reagieren. Nichts liegt also näher, als unser Einfühlungsvermögen auf unseren vierbeinigen Freund zu übertragen! Sie machen es uns viel leichter als zum Beispiel Vogelspinnen. Und trotzdem begehen wir dabei den größten Fehler, den wir im Umgang mit Hunden nur machen können. Wir vermenschlichen sie.

Das Sozialgefüge von Menschen und Hunden unterscheidet sich grundlegend. Menschen besonders in der eigenen Familie sind hilfsbereit und unterstützen Schwächere. Hunde sind primär egoistisch und auf den individuellen Vorteil bedacht. Natürlich, auch im Hunderudel stehen sich die Mitglieder gegenseitig bei – zum Beispiel bei der Verteidigung gegen fremde Tiere. Aber Mitleid und selbstlose Hilfe sind Konzepte, mit denen ein Hund nichts anfangen kann.

Die meisten Missverständnisse im Umgang mit Hunden beruhen exakt auf diesen Unterschieden im Sozialverhalten. Sie werden von vielen Hundehaltern ignoriert oder sind schlicht nicht bekannt. Im Resultat wird der Hund behandelt wie ein Mensch – ein fataler Fehler.

Hier ein Beispiel, bei dem mir die Worte fehlen:

Ein junger Mann, ich nenne ihn hier mal Ralf, kam mit seinem Deutschen Schäferhund zu uns. Er meinte, dass der Hund wohl Gehorsamkeit beherrsche, nur höre er nicht auf ihn selbst. Wir bemühten uns, ihm aufzuzeigen, dass der Fehler nicht am Hund, sondern an seinem eigenen Verhalten lag. Warum sonst war der Hund bei anderen (sogar Fremden, die einen Hund zu führen verstehen) so gehorsam und bei ihm nicht? Wir zeigten ihm auch im praktischen Training, dass der Hund seine Anforderungen erfüllen kann. Nur das er selbst nicht die Anforderungen seines Hundes erfüllt.

Als er das dann endlich verstanden hatte, fing er an zu fluchen. „...da hätte ich mir ja die Hundeschule sparen können...“, „...ein Hund hat zu funktionieren...“, „...er hat mir zu folgen, wie jedem anderen auch...“ Er sah nicht ein, warum ER sich verändern sollte, nein, sein Hund hat sich anzupassen! Was sollte ich denn dazu noch sagen?

Nun, er hatte wohl die Fernsehserie „Kommissar Rex“ zu oft gesehen und meinte, dass sein Schäferhund auch so intelligent zu sein hat und ihn „versteht“. In der Serie wird dies auch so dargestellt, denn der Kommissar spricht in ganzen Sätzen und der Hund „versteht“. Dass beim Dreh das eigentliche Frauchen von Rex dabei war und dem Hund die Anweisungen gab, konnte er ja nicht sehen...

Es gibt keinen Kommissar Rex. Es gibt keinen Hund, der von Natur aus unsere Worte versteht, Gedanken lesen kann oder uns folgt, nur weil wir Menschen sind. Wir müssen uns diese Gehorsamkeit erarbeiten, mit dem Verständnis zum Tier.

Ein Hund denkt ganz anders als ein Mensch. Er hat seine eigene Lebensanschauung, ganz andere Erwartungen und Verhaltensweisen. Er wird niemals wie ein Mensch denken und handeln. Sein Sozialverhalten basiert auf einem anderen System als das unsere. Wir sollten lernen, uns in die Denkweise des Hundes zu versetzen und zu handeln wie ein Hund. Keine Angst, Sie brauchen nicht auf allen vieren zu laufen und bellen oder jaulen müssen Sie auch nicht...

Wir wissen also nun, Hund und Mensch sind soziale Lebewesen mit allerdings völlig verschiedenem Sozialverhalten. Lassen Sie mich in weiteren Details und Beispielen die Unterschiede noch ein wenig herausarbeiten.

Ein Hund kann und wird uns nicht verstehen, wenn wir ihn wie einen Menschen behandeln.

Hunde sind Egoisten. Sie denken nur an die Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse. Die Bedürfnisse der anderen sind ihnen egal. Auch der Rangniedere verhält sich so. Wenn er hungrig ist und Gelegenheit findet, einem anderen Futter zu stehlen, wird er es tun – unabhängig davon, ob es dem anderen schadet.

Der Hund denkt nur an sich und erwartet ein solches Verhalten natürlich auch von Ihnen. Er ist nicht in der Lage zu begreifen, dass das menschliche Miteinander ganz anderen Regeln folgt. Wenn wir uns um den Hund bemühen, in dem wir ihn verwöhnen, was wird er denn dann von uns halten? Verhält sich so ein Hund? Kann er Sie so als **ernstzunehmenden Rudelchef** akzeptieren?

In der menschlichen Gesellschaft gehört die Hilfe für Schwache und die Unterstützung unserer Mitmenschen fest zum sozialen Regelwerk. Wir wollen geben, etwas Gutes tun, teilen. In allen Kulturen ist dieses Verhalten anerkannt und geachtet. Im Gegenzug erntet man Dank und Hochachtung. Wenn wir Menschen unseren Hund nun aber so verhätscheln, zieht er völlig andere Schlüsse. Mit solch einem Verhalten können wir in seinen Augen nicht normal sein! Damit kann er nichts anfangen. So verhält sich kein Hund! Gleich gar nicht ein Rudelführer! Mehr zum Thema Rudelführer finden Sie in TEIL III, DIE RANGORDNUNG, SEITE 152.

Wenngleich der Hund unsere Bemühungen ausnutzt und annimmt, wird er uns gegenüber deswegen nicht dankbar sein. Unsere Position ihm gegenüber wird nicht gefestigt. Er kann uns bei einem solchen Verhalten keinesfalls als Rudelführer akzeptieren, im Gegenteil!

Auf diese Weise werden Sie kein Alphahund! Denken Sie wie ein Hund und handeln Sie wie ein Hund. Ihr Hund erwartet das von Ihnen. Sie müssen sich nach den Gesetzen der Hunde verhalten. Dann fühlt sich Ihr Hund bei Ihnen wirklich wohl! Seine Welt ist in Ordnung und er kann Sie unmissverständlich verstehen und sich mit seinem Platz im Rudel arrangieren.

Kein Hund fühlt sich also wirklich wohl, wenn er verwöhnt wird. Wir meinen nur, dass er sich wohlfühlen müsste, weil wir menschliche Maßstäbe anlegen und die wahren Bedürfnisse des Hundes missachten.

Lassen Sie mich noch ein Beispiel bringen:

Jemand verprügelt einen offenbar schwächeren Menschen. Wir sehen uns in der Lage, einzugreifen und zu helfen. Wer hat unsere Sympathie, wen unterstützen wir? Natürlich den Schwächeren!

Wenn sich beispielsweise auf einer Hundespielwiese zwei fremde Hund zu raufen beginnen, auf wen stürzen sich die anderen fremden Hunde, die sich dann einmischen würden? Auf den Unterlegenen!

Hunde unterstützen die Starken! Menschen unterstützen die Schwachen!

Dieses kleine Beispiel zeigt schon, wie verschieden Mensch und Hund sind. Wenn Sie diese Zusammenhänge nicht beachten, werden Sie kein harmonisches und positives Zusammenleben mit Ihrem Hund aufbauen können.

Müssen wir tatsächlich ein Hunderudel sein?

Inzwischen ist eine lebhafte Diskussion ausgebrochen, ob ein Hunderudel tatsächlich das passende Gebilde ist, um unser Zusammenleben mit einem Familienhund zu beschreiben. Auch der Begriff vom Leittier, dem Alphahund, ist ziemlich in Verruf geraten.

An den passenden Stellen in meinem Buch werde ich auf die verschiedenen Aspekte dieser Problematik zurück kommen. Insgesamt ist diese Thematik allerdings so umfangreich, dass man wohl ein eigenes Buch darüber schreiben könnte.

Auch wenn ich später im Detail darauf eingehe, möchte schon jetzt versuchen, meinen Standpunkt zu umreißen.

In meiner Hundeschule stehen wir nicht nur zu Rangordnung und Alphetier, wir setzen sie sogar gezielt ein. Sie haben sich schlicht und einfach bewährt und sorgen immer wieder für verblüffend schnelle Erfolge.

Schnelle Erfolge erzielt man vielleicht auch mit brutalen Methoden. Gewalt oder Schmerz lehnen wir allerdings rigoros ab.

Manche Hundeschulen gehen das andere Extrem und lehren nur Positivmotivation über Lob und Leckerli. Die körperliche Korrektur ist streng untersagt, Dominanzverhalten nicht notwendig. Das mag bei wenigen Hunden funktionieren. Uns ist diese Methode zu unsicher. Auch die Grundlagen dafür finden wir fragwürdig.

Verfechter der ausschließlichen Verwendung von Positivmotivation beziehen sich auf Untersuchungen an freilebenden Wölfen. Eine Rudelhierarchie mit Alphetier (und damit das Instrument der Dominanz) ist da nicht einwandfrei nach-

gewiesen worden. Man bräuchte also gar keine Dominanz – in der Natur gehe es ja auch ohne. In Gefangenschaft allerdings zeigen alle Wolfs- und Hunderudel sehr deutlich diese Hierarchie.

Es ist fragwürdig, ob die Daten für diese Aussage belastbar sind. Viel schwerer wiegt jedoch, dass wir ja mit unserem Familienhund gerade ein Tier in Gefangenschaft haben. Das mag man schön reden wie man möchte, letztlich ist unser Hund ein Gefangener fernab seiner natürlichen Lebensweise.

Ich bin davon überzeugt, dass es falsch ist, den Hund mit in freier Wildbahn lebenden Wölfen zu vergleichen. Lebt der Hund doch, ähnlich wie der Wolf im Wildgehege, in (unserer) Gefangenschaft. Er kann (und braucht) sich beispielsweise sein Futter nicht selbst besorgen, er leidet weder Hunger noch Durst, er braucht sein Leben nicht verteidigen, da er keine natürlichen Feinde hat, er hat einen in die Menschenfamilie integrierten Tagesablauf.

Der Hund lebt bei uns wohl behütet und betreut. So auch ein Wolf in Gefangenschaft.

Ich kann sicher mit reiner Positivmotivation gewünschtes Verhalten verstärken. Das dauert wesentlich länger als der Zweiklang von Lob und Korrektur, aber es ist möglich. Das ich allerdings ein Verbot, eine Unterlassung, die Einhaltung von Regeln mit Positivmotivation stabil und zuverlässig durchsetzen kann, bezweifle ich stark.

Die Beißwunden von nicht korrekt sozialisierten oder respektlosen Hunden sprechen eine deutliche Sprache.

Sie werden in diesem Buch lernen, verschiedene Instrumente einzusetzen, um den Hund in die richtige Richtung zu erziehen. Dazu gehört die Korrektur, auch mit körperlicher Dominanz (nicht Gewalt und Schmerz!) und dazu gehört immer das Lob im Wechselspiel.

Wir wollen einen freudigen, gehorsamen Hund, der weder Gefahr noch Belastung für die Menschen ringsherum oder für sich selbst ist. Dieses Ziel verlieren wir nie aus den Augen. In fast 20 Jahren Hundeschule haben wir mit unserer Herangehensweise überwältigenden Erfolg und fühlen uns mit unserer Methodik bestätigt.



Brustgeschirr oder Halsband

Seit einigen Jahren sind Brustgeschirre auf dem Markt sehr verbreitet und erfreuen sich großer Beliebtheit. Warum eigentlich?

Wir haben viele unserer Kunden gefragt. Die häufigste Antwort war: „...damit es dem Hund am Hals nicht so weh tut, wenn er an der Leine zerrt.“

Dabei soll der Hund ja gar nicht an der Leine zerren! Viele Hundebesitzer benutzen die Leine falsch. Sie ist **nicht** zum Festhalten gedacht. Stattdessen können Sie die Leine hervorragend verwenden, um dem Hund Signale zu geben.

Dazu muß der Hund aber Gelegenheit haben, das Signal wahrzunehmen. Ein Brustgeschirr, das die Kraft auf den ganzen Körper verteilt, ist dafür denkbar ungeeignet.

Auch darf der Hund natürlich nicht die ganze Zeit an der Leine ziehen, sonst können Sie auch kein Signal absetzen. Also wäre der erste Schritt, dem Hund das Zerrren abzugewöhnen. Lesen Sie dazu TEIL V, ZERREN AN DER LEINE, SEITE 410.

Stattdessen folgen viele Hundebesitzer dem Trend und machen Ihrem Hund mit einem Brustgeschirr das Zerrren besonders angenehm. Ganz schön schräg!

Unsere Nachbarin kommt übrigens immer noch völlig verdreht von der Gassirunde, weil ihr Bernhardiner sie wieder durch die Gegend geschleift hat. Aber mit Brustgeschirr geht es dem Hund jetzt deutlich besser als früher mit dem bösen Halsband...

Ein Brustgeschirr ist ganz toll und höchst sinnvoll, wenn Ihr Hund etwas ziehen soll. Es war eine Freude zu sehen, wie

eifrig mein Labrador den Schlitten mit den Kindern gezogen hat. Ohne Brustgeschirr wäre so etwas undenkbar.

Es gibt ein weiteres großes Problem, wenn Sie Ihren Hund am Brustgeschirr halten. Da die Leine hinten auf dem Rücken fest gemacht wird, können Sie dem Hund keinerlei Richtung vorgeben. Er geht (zerrt), wohin er will.

Haben Sie dagegen die Leine am Halsband, können Sie den Hund seitlich aus einer Situation führen.

Sollten Sie jetzt gerade auf Ihren Hund schauen, wie er so mit seinem Brustgeschirr vor Ihnen sitzt, befolgen Sie unseren Rat und steigen aufs Halsband um. Beginnen Sie, Ihren Hund an der Leine zu führen anstatt sich von ihm zerrren zu lassen. Mehr dazu lesen Sie in TEIL IV, DAS LEINENSIGNAL, SEITE 264 und TEIL V, ZERREN AN DER LEINE, SEITE 410.

Muss der Hund immer an die Leine?

Nein, wenn Ihr Hund gehorsam ist und sich sicher abrufen lässt, darf er in vielen Situationen frei laufen.

Bitte lassen Sie Ihren Hund aber nicht im Straßenverkehr oder an anderen Plätzen, die gefährlich sind, frei laufen. Selbst dann nicht, wenn er sehr gehorsam ist. Er ist ein Lebewesen, keine Maschine. Es gibt keine hundertprozentige Sicherheit. Wenn man also durch einfache Maßnahmen verhindern kann, dass er – aus welchem Grund auch immer – doch mal auf die Straße springt, dann sollten wir das doch tun. Leinen Sie Ihren Hund an, wenn Sie in der Stadt oder an einer Straße unterwegs sind.

Zeigen Sie auch Verständnis, wenn Sie aufgefordert werden, Ihren Hund anzuleinen. Auch wenn Ihr Hund wirklich gut erzogen ist und Sie die Aufregung nicht verstehen, kommen Sie der Bitte nach.

Selbst wenn wir als Hundefreunde die Bedenken dieser Menschen nicht nachvollziehen können: Wer in unseren Hunden zuerst den Wolf und das gefährliche Raubtier sieht, erhält von uns die gewünschte Distanz und Rücksicht.

Niemand soll wegen unserer Hunde Ängste erleiden müssen. Wir stoßen als Hundebesitzer ohnehin immer wieder auf Ablehnung. Sorgen Sie für einen besseren Ruf der Hundehalter und unserer faszinierenden Freunde.

Ein Welpen kommt ins Haus

Wenn Sie das erste mal einen Welpen kaufen, ist nicht nur die Aufregung sehr groß sondern meistens auch die Unsicherheit. Es ist sinnvoll, einiges vor seinem Einzug vorzubereiten und nach seinem Einzug einiges zu beachten. Die folgenden Abschnitte sollen Sie auf diesem Weg begleiten.

Vor dem Einzug

Sind Sie bereit für einen Hund?

Wenn der Plan konkret wird, sich einen Welpen anzuschaffen, müssen natürlich einige Kriterien erfüllt sein. Ich habe hier versucht, mal ein paar wesentliche Punkte zusammen zu tragen.

Zeit

Stellen Sie sich als erstes die Frage, ob Sie genügend Zeit für den Hund haben. Sie werden das Tier normalerweise 10 bis 15 Jahre in Ihrem Haushalt haben. Können Sie einigermaßen verlässlich für diesen Zeitraum absehen, dass Ihre Familie genügend Zeit aufbringen kann? Können Sie diese Frage nicht mit „Ja“ beantworten, ist das definitiv ein Ausschlusskriterium!

Es geht dabei nicht nur um die aktive gemeinsame Freizeit, also Spielen, Spazieren, Fahrradfahren etc. Viel wichtiger ist, dass Ihr Hund nicht lange allein bleiben muss. Hunde sind Rudeltiere. Sie brauchen das soziale Umfeld. Das Schlimmste für einen Hund ist, regelmäßig lange allein bleiben zu müssen. Drei bis vier Stunden ist sicher machbar. Aber täglich acht Stunden allein ist für jeden Hund die Hölle! Dann gibt es nur zwei Möglichkeiten: Sie verzichten auf

einen Hund oder Sie schaffen sich mindestens zwei Hunde an. Kaufen Sie den zweiten Hund aber erst, wenn Sie den ersten bereits fertig erzogen haben. Zwei Hunde zeitgleich zu erziehen ist eine extreme Herausforderung und besonders für Hundeneulinge nicht zu stemmen.

Raum

Ihr Hund braucht entsprechende Räumlichkeiten. Einen Großhund in der Einraumwohnung zu halten ist genauso unsinnig wie mit einem Jagdhund im Stadtzentrum zu leben. Sie sehen, es geht nicht nur um die direkte Unterbringung, sondern auch um das Umfeld. Sind Spielmöglichkeiten vorhanden, hat der Vermieter die Erlaubnis gegeben, ist das Grundstück eingezäunt, was für Regeln hat die Kommune aufgestellt (Leinenzwang etc.) - das sind die Fragen, die Sie in diesem Zusammenhang klären sollten.

Soziales Umfeld

Ein Hund ist nichts, was man sich mal eben kauft. Und bitte nicht den Kindern zu Weihnachten. Die ganze Familie muss für diese Entscheidung bereit sein. Und wenn die Kinder schon größer sind und tausendmal behaupten, sie würden sich ganz und gar um das Tier kümmern, vergessen Sie das! Das geht vielleicht mit Fischen oder einem Meerschweinchen. Der Hund ist nie das Tier eines einzelnen Familienmitgliedes – er erweitert die gesamte Familie und alle, wirklich jeder, müssen sich darauf einstellen und bereit dafür sein. Sprechen Sie auch mit Nachbarn oder Mitbewohnern im Haus. Es ist besser, im Vorfeld zu informieren als sich später mit irgendwelchen Konflikten herum zu ärgern. Denken Sie auch schon mal an die Situation, dass Sie ohne den Hund verreisen wollen/müssen. Eine gute Tierpension kann da genauso helfen wie liebe Nachbarn.

Geld

Ein Hund ist kein Luxusgut. Aber unterschätzen Sie nicht die laufenden Kosten. Wer dabei nur Futter im Kopf hat, denkt zu kurz. Tierarzt, Steuer, Versicherung und Zubehör werden auch den einen oder anderen Euro verschlingen.

Züchter oder Tierheim

Noch bevor wir über die ersten Schritte zu Hause sprechen, müssen Sie sich klar werden, wo Sie Ihren Hund kaufen. Viele Faktoren spielen eine Rolle und letztlich ist das Wichtigste, dass Sie sich mit Ihrer Entscheidung wohl fühlen. Bedenken Sie wieder, Ihr neuer Hund wird Sie für viele Jahre begleiten.

Hier zwei Denkanstöße für Ihre Entscheidung:

Hunde sind Rudeltiere. Ihr Wohlbefinden steht und fällt mit ihrer Sozialumgebung. Ich habe großen Respekt vor den Mitarbeitern im Tierheim und ihrer aufopferungsvollen Arbeit. Aber bei allem Bemühen kann ein Hund im Tierheim nicht glücklich werden. Dazu fehlen ihm die stabilen Sozialpartner – sein Rudel. Von daher ist es natürlich prinzipiell toll, einem solchen Tier eine Chance auf ein entspanntes, artgerechtes Leben zu geben.

Bei Hunden im Tierheim kennt man meistens die Vorgeschichte nicht. Man weiß also nicht, auf welche Reize und Situationen der Hund wie reagiert. Als hundeerfahrener Erwachsener kann man sicher entsprechend reagieren, aber ein kleines Kind ist dann wahrscheinlich überfordert. Bei aller Faszination sollte man nie vergessen, dass unsere Hunde Raubtiere sind. Reden wir hier also über Ihren ersten Hund oder haben Sie kleine Kinder im Haus, rate ich Ihnen zu einem Welpen vom Züchter.

Die richtige Rasse

Wir sind sehr dazu geneigt, unseren Hund nach seinem Aussehen auszuwählen. Dabei ist das so ziemlich das unwichtigste für eine entspannte Mensch-Hunde-Beziehung. Manche sagen, bei Männern und Frauen sei es ähnlich. Wenn ich den dicken Bauch meines Liebsten sehe, könnte ich da schon ins Zweifeln kommen...

Viel entscheidender ist das Wesen, der Charakter Ihres zukünftigen Gefährten (ich rede immer noch vom Hund). Informieren Sie sich ausgiebig über die Eigenarten der einzelnen Rassen, bevor Sie sich entscheiden. Hierzu gibt es auch viel Literatur (siehe ANHANG, LITERATUREMPFEHLUNGEN, SEITE 528).

Stellen Sie sich vor, Sie halten einen Hütehund (z.B. Border Collie) in einer 3-Raum-Wohnung und haben nicht genügend Zeit oder Lust, solch ein intelligentes, agiles Tier auch auszuarbeiten. Der wird Ihnen die Bude zerlegen, draußen Radfahrer hüten und andere Späße veranstalten.

Genauso machen Sie es sich unnötig schwer, mit einem Jagdhund täglich im Wald spazieren zu gehen, wenn dieser seinen Jagdtrieb nicht ausleben darf.

Bei Mischlingen können Sie überhaupt nicht vorhersagen, in welche Richtung sich der Charakter entwickelt. Denken Sie daran, der Charakter und die angeborenen Triebe eines Hundes sind unveränderbar. Sie können lediglich sein Verhalten beeinflussen.

Wenn weder Ihr Hund noch Sie mit der Situation glücklich sind, weil sie einfach nicht zueinander (in Alltag und Umfeld) passen, nützt es Ihnen auch nichts, wenn er süß aussieht.

Als Hundeanfänger sollten Sie sich keinen schwierigen Hund nehmen. Was ist damit gemeint? Einige Hunderassen

sind darauf gezüchtet, selbständig zu agieren, andere sind viel stärker auf den Menschen bezogen. Einige Hunderassen haben stark ausgebildete Triebe, auch diese sind schwieriger zu erziehen. Bei anderen Rassen sind die Triebe nur noch verkümmert vorhanden. Das ist für den Hundeanfänger natürlich viel einfacher.

Typische Anfänger- und Familienhunde sind beispielsweise:

- Mops – es gibt zwei Typen, wählen Sie den ruhigen Typ
- Sheltie
- Kavalier King Charles Spaniel
- Labrador – es gibt zwei Typen, wählen Sie den Show-Typ
- Collie, auch Kurzhaar
- Irischer Wolfshund

Der richtige Welpe

Die Unsicherheit ist natürlich groß, wenn man sich zum ersten Mal im Leben für einen Hund entschieden hat, dann zum Züchter kommt und plötzlich wuseln da acht oder mehr Welpen herum. Wonach soll man da bloß auswählen?

Der Welpe, der als erstes auf Sie zukommt ist der mutigste und meist zugleich der dominanteste. Er hat sich nicht Sie ausgewählt, er ist immer der erste. Der Hund der hinten in der Ecke sitzt und so gar nicht kommen will, ist wahrscheinlich misstrauisch oder ängstlich. Als Anfänger nehmen Sie am besten einen Hund, der nicht gleich durch sein Verhalten ins Auge fällt.

Der richtige Züchter

Man sollte meinen, dass alle Züchter verantwortungsvoll und zum Wohle der Tiere agieren. Leider ist das nicht so. Es gibt tatsächlich Vermehrer, denen es nur um ihren Verdienst geht. Gehen Sie diesen nicht auf den Leim. Auf alle Fälle sollten Sie mehrere Züchter besuchen, um sich selbst ein Urteil bilden zu können. Hier ein paar Punkte, auf die Sie achten sollten:

Schauen Sie sich beide Elterntiere an. Verhalten sich diese artgerecht oder auffällig?

Schauen Sie sich die Zuchtstätte an. Ist sie sauber und kuschelig oder nur ein „Loch“?

Haben die Welpen regelmäßig Kontakt zu Menschen und sind sie vielfältigen Umwelteinflüssen ausgesetzt (ganz wichtig) oder liegen sie nur in einer Box im Stall und sind sich selbst überlassen?

Reden Sie mit dem Züchter, verschaffen Sie sich einen Eindruck.

Will der Züchter viel von Ihnen wissen oder ist ihm egal, wo seine Welpen hingehen?

Hinterfragen Sie die Gesundheit und Geschichte der Elterntiere und auch der Welpen. Diese sollten bei der Abgabe mehrmals entwurmt und mindestens einmal geimpft sein.

Lassen Sie Ihr Bauchgefühl entscheiden und nicht das Portemonnaie.